

lasten zu tragen haben. Vor allem aber wird die Miet-
steuer stark angespannt werden. Im Jahre 1924 betrug
der Ertrag der Mietssteuer im ganzen Reich für städtische
und Wohnzwecke zusammen 982 Millionen. Künftig
werden es bei einer Miete bis 100 Prozent zwei-
einhalb Milliarden sein, bei der zu erwartenden
weiteren Mietsteigerung noch erhebliche Beträge. Da-
zu kommt, daß auch dem Hausbesitz eine erhöhte Rente
gewährt wird. So eilen wir also mit Riesenschritten
den freien Mieten zu, die unbegrenzt sind und
denen eine Steigerung der Löhne, Gehälter und Renten
auch nicht annähernd in demselben Maße gegenüber-
stehen wird.

Zollwucher, Steuerdrück und Miet-
wucher sind die drei großen Ziele, für die
der Rechtsblock kämpft. Das war sein Ziel, als
die Regierung Luther im Januar in den Sattel gehoben
wurde. Deshalb haben Herr Luther und Herr
Stressemann immer erklärt, daß die neue Wirt-
schaftsgebarung nicht mit der Sozialdemokratie ge-
macht werden könne. Weßhalb Deutschland eine Reichs-
regierung bekommen müßte, sollte deshalb jetzt auch
dem einfachsten Menschen klar sein. Mit der Linken
machte man Politik, solange die außenpolitische Lage es
verlangte. Jetzt aber, wo es gilt, die durch das Lon-
doner Abkommen begrenzten Lasten zu verteilen, da will
man durch soziale Erwägungen und Rücksicht auf die
Volksmasse nicht gehindert sein.

Rücksichtslos wird der durch Betrüger-
werkene politische Einfluß zur eigenen
Bereicherung mißbraucht. Die Millionen
Wähler, die am 7. Dezember und am 26. April die
Rechtsparteien unterstützten, erhalten nun die Quittung
für ihre Leichtgläubigkeit. In den nächsten Monaten
werden die Auswirkungen der neuen Wirtschaftsge-
barung sich in steigenden Preisen, sinkenden
Löhnen und Zunahme der Arbeitslosigkeit
zeigen. Das Kapital aber wird sich aus der Krise
befreien und „gesund machen“. Sein Profit wird so hoch,
seine Lasten werden so gering sein, daß selbst bei nicht
voller Beschäftigung ein größerer Profit winkt als
bisher. Das ist aber das wahre Ziel des Rechtsblocks.
Nicht wirtschaftliche Gesundung des deutschen Volkes und
der deutschen Wirtschaft, sondern Gesundung des Kapitals
und Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Macht
der Kapitalisten.

Den irreführten Massen des deutschen Volkes aber
muß die Erkenntnis beigebracht werden, daß erst dann
eine Besserung ihrer Lage herbeigeführt wird, wenn die
Macht der Rechtsparteien gebrochen und der politische
Einfluß der Arbeiterklasse durch Stärkung der Sozial-
demokratie fester gestellt ist.

Aus dem Reich.

Abendgung des Reichsbanners ist das befruchtete
Am Donnerstag veranfaßt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
in Berlin auf dem Genstrassenmarkt aus Anlaß der Befreiung
des Ruhrgebietes eine Kundgebung. Bei der Kundgebung
a. D. Warg und je ein Führer der Sozialdemokratischen
und der Demokratischen Partei reden werden. Im An-
schluß an die Feier ist ein Festzug durch die Hauptstraßen des
Berliner Zentrums geplant.

Ein republikanischer Tag veranstaltete am 1. und 2. August
die Dreibünde Hildesheim des Reichsbanners. Den
ganzen Sonntag beherrschten die Republikaner das Straßenbild.
Über 5000 Kameraden aus der näheren Umgebung hatten sich
eingefunden. Die Stadt prangte in den republikanischen Farben.
Ein derartiges Festmahl und so viele Girlanden hat Hildes-
heim noch nicht gesehen. Auf der Steinstraße, dem größten Platz
Hildesheims, wurde die Bannerweihe der Hildesheimer und
Hohenegger Fahne vorgenommen. Dr. Sommerich-Berlin
hielt die Festrede. Pastor Schomburg-Braunschweig die
Weihrede, während am Samstagabend Genosse Baerensprung
die Ansprache gehalten hatte. Der Festzug durch die Stadt glied
seinem Siegeszug der Republikaner. Die Stahlhelm-Verteilung
hatte zum ersten Male eine Veranstaltung nach außerhalb in-
teressiert, um ihre Anhänger die Rote Republikaner nicht leben
zu lassen.

Deutsch-Obersteien des Volkes! Der deutsch-nationale „Tag“
des Abgeordneten Hugenberg nennt den kommunistischen Ab-
geordneten Juchacz aus der „Republik“.
Nach dem Reichstagsbanden ist Juchacz in
Arappig, südlich von Oppeln, im deutsch-obersteien Zeit

Obersteien, geboren. Dieser aber ist laut „Tag“ die Wasser-
polizei, die polnische und von dort her zu kommen ist. Juchacz
Der deutsch-nationale „Tag“ rechtlich habe, nicht nur die
Teilung Obersteiens, sondern er ist offenbar auch bereit, das
ganze angeleitete Obersteien aus dem Deutschen Reich aus-
zuschließen. Wegen des einen Herrn Juchacz scheint uns das
ein bißchen viel, aber die Rollen werden sich freuen.

Personalabba und Neueinstellungen bei den Krankenkassen.
Wie der Amtliche Preßdienst aufgrund eines Erlasses
des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, dürfen
Entlassungen von Beamten und Angestellten der Krankenkassen
gemäß der Personalabbaordnung künftig nur noch in be-
sondere Ausnahmefällen und auf Grund einer für jeden Einzelfall
einzuholenden Genehmigung des Oberverwaltungsamtes oder
auf Anordnung des Ministers stattfinden. Die Genehmigung zu
Neueinstellungen, die den Oberverwaltungsämtern über-
tragen ist, darf nur beim Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses
erteilt werden. Wo Neueinstellungen notwendig werden, soll aus
Gründen der Billigkeit wie wegen des Interesses der Krankenver-
waltungen auf Beamte und Angestellte zurückgegriffen werden, die
auf Grund der Personalabbaordnung aus dem Dienst ausge-
schieden sind, und zwar in erster Linie auf Beamte und Ange-
stellte der Krankenkassen selbst sowie der übrigen Versicherungs-
träger. Die Oberverwaltungsämter werden prüfen, in welcher
Weise diese Neueinstellungen am leichtesten durchzuführen sein
werden und zu diesem Zweck mit den Verbänden der Kranken-
kassen und Kassenangehörigen in Verbindung treten.

Konferenz Briand-Chamberlain und Konferenz der Alliierten mit Stressemann?

Paris, 4. August. (Eigenes Fundbericht.)
Einige Morgenblätter melden, daß Briand sich am Mon-
tag abend entschlossen habe, am Mittwoch nach London zu
fahren, um mit Chamberlain über die Sicherheits-
frage zu verhandeln. Briand habe noch gestern abend
Chamberlain über seine Absichten informiert und man erwartet
dessen Antwort heute vormittag. Briand habe sich dabei vor allem
von der Ansicht leiten lassen, den seit etwa 14 Tagen zwischen den
beiden Regierungen über die deutsche Sicherheitsnote geführten
Reinigungsaustausch zu beschleunigen.

Nach einer Meldung aus belgischer Quelle soll zwischen den
Kabinetten von Paris, London und Brüssel ein Gedanken-
austausch über die Opportunität der Einberufung einer Kon-
ferenz der Alliierten mit Zugiehung Deutsch-
lands stattfinden. Der Konferenzgedanke werde insbesondere
von der englischen und der belgischen Regierung betrieben,
während von französischer Seite sich gewisse Wider-
stände geltend machen. Die Einberufung der Konferenz sei
für die zweite Septemberhälfte, d. h. in unmittelbarem Anschluß
an die Weltbundstagung in Genf, vorgesehen, die Chamberlain,
Briand und Banderdelde Gelegenheit zu einem mündlichen Ge-
dankenaustausch geben werde.

Kleine Auslandsnachrichten.

Keine Unterdrückung Abd el Krim von deutscher Seite.
M.S. erklärt: Seit längerer Zeit bringt ein gewisser Teil der
ausländischen Presse immer wieder Nachrichten über eine ange-
legte deutsche Unterdrückung Abd el Krim. Durch Mitteilung von
Einzelheiten, die Tugade von belgischen Offizieren, die sich an-
geleglich bei Abd el Krim befinden sollen, soll der Eindruck der
Wichtigkeit derartiger Nachrichten erweckt werden. So hat unter
dem 31. Juli wieder eine französische Agentur aus Rabat gemeldet,
ein früherer deutscher Generalstabsoffizier Jorster sei militärischer
Berater Abd el Krim, bei dem sich auch noch andere ehemalige
deutsche Generalstabsoffiziere, unter diesen ein ehemaliger deutscher
Major von Tannenberg, befinden. Ferner auch derartige Behauptun-
gen niemals von amtlichen Stellen angelehnt und Nachrichten
dieser Art aus Marokko selbst auf das nachdrücklichste demontiert
worden sind, so hat doch die Tatsache, daß bestimmte Namen
genannt worden sind, die deutschen zuständigen Stellen zu erneuten
Erhebungen veranlaßt. Wie wir von jütändischer Seite erfahren,
hat dem deutschen Generalstab ein Offizier namens Jorster
niemals angehört, ebensowenig hat sich ein Offizier von Tannenberg
in der deutschen Armee befunden. Hieraus ergibt sich zur
Genüge, daß diese Meldungen, ebenso wie alle anderen betreffend
die Teilnahme deutscher Offiziere an den Operationen Abd el
Krim, aus der Luft gegriffen sind.

Der zum Generalgouverneur von Juchacz ernannte sozia-
listische Abgeordnete Karrenze teilt in einem an den General-
lektor seiner Partei gerichteten Schreiben mit, daß er keine Be-
denken habe, die auf ihn gezielte Wahl der Regierung anzunehmen
und daß er die Zustimmung der Partei vorausgesetzt, bedauerliche,
sein Mandat zur Kammer sowie seine Funktionen
innerhalb der Partei beizubehalten.

Falsche Gerüchte über polenlitauische Verhandlungen.
In letzter Zeit sind Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, denen
zufolge in Polangen angeblich bereits litauisch-polnische Ver-
handlungen im Gang sein sollen. Die offizielle „Dichtung“ ist zu
der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte den Tatsachen in
keiner Weise entsprechen.

Neue Lebersteine in Bulgarien. In dem Prozeß gegen die
kommunistische Militärorganisation von Sofia wurden von 23 An-
geklagten 11 zum Tode durch den Strang verurteilt.

Der deutsche Northcliffe bekommt

Der deutsch-nationale Abg. Dr. Hugenberg
früher Kruppdirektor, jetzt Chef der Schwerindustrie-
Propaganda mit ihrem ganzen Netz von Zeitun-
gsbeteiligungen, Korrespondenzen, Anzeigengeschäften
— dieser mächtige Mann bekommt Angst! Man hat
den deutschen Northcliffe genannt, weil
ebenso wie dieser Chef der englischen Krupps
Lügenpropaganda im Kriege gerne un-
hinter den Kulissen bleibt und nur seine
Agenten in wohlgeordneten Schichtreihen
über wie Northcliffe nach dem Kriege einen
erlebte und sein Hauptorgan, die „Times“, loger-
taufen mußte, so scheint auch Hugenberg nach dem
der Inflation durch die Krise der Schwerindustrie
wenig ins Gedränge zu kommen. Er greift jeden-
falls selbst zur Feder und sein Artikel er-
scheint natürlich sofort hundertmal, vom „Berliner
Anzeiger“ bis zur „Schlesischen Tagespost“ und
kleineren Blättern herab im Original und tausenden-
fachen Umschreibungen. Vielerorts finden wir
in der „Breslauer Zeitung“, deren
beteiligungen ja unaufgeklärt sind, bald einige
dapon variiert. Ihre Seneringheke, die heute
kritiklose Uebernahme der deutsch-nationalen Angriffe
der Optantenfrage fortgesetzt wird, findet jeden-
falls in enger Zusammenarbeit mit Hugenberg
seiner Hauptorgan hat, das dieses nur noch
demokratische Bruderorgan der „Schlesischen“ mit
sonderem Behagen zitiert.

Was Herr Hugenberg zu sagen hat, ist in
armelig. Er nennt die Inflation ein
sozialistisches Geistes, obwohl er besser als andere
daß die deutsche Finanzpolitik nach Erzberger stets
geschlossenen bürgerlichen Mehrheiten
Reichstage gemacht wurde. Er jammert über die
triebsverluste der Industrie, die er mangel-
Betriebsgesinnung der Arbeiterklasse zuschreibt und
schweigt die Wirkung der schwerindustriellen Lohn-
Preispolitik auf die Kaufkraft der breiten Massen,
jeht wieder auf die kurzfristige Unternehmerricht-
zurückwirkt. Als Heilmittel empfiehlt er selbstver-
lich Zollschutz und Besitzsteuerabbau,
beide die Produktion weiter lähmen müssen, we-
nur arbeitslos die Boden- und Kartellrente erhöhen.
Wettbewerb der deutschen Exportgüter auf dem
markt aber einschränken.

„Die große Lüge“ nennt der Herr Geh.
finanzrat und Generaldirektor a. D. Dr. Hugenberg
einem Anflug von unterbewußter Selbstverleugung
seinen Artikel. Es ist der treffende Titel für
ganze Lebenswerk dieses Mannes, der hier einmal
dem Dunkel heraustritt, in dem er sonst den wäch-
Teil der in der Inflation zusammengefallenen
tümern der Schwerindustrie dazu benutzte, um die
dieses Raubzuges nachträglich gegeneinander zu
Angestellte, Kleinbürger und Beamte gegen die
neuentworfene Proletariat gegen ihre bereits im Krie-
kampf stehenden Brüder. Es ist ein grauliches
wenn man sieht, wie Millionen von geduldeten Kap-
Hugenberg große Lüge durch die Welt tragen, je-
er sie nur auspricht. Aber es ist immer
schwache Stunde des Kapitalismus, w-
er sein Triebwerk offen enthüllt,
seine wirklichen Führer sich selbst zum Kampf
müssen. So begrüßen wir das Hervortreten
großen Lügenheiß selber als ein Zei-
für den guten Stand unserer Sache, für
Erwachen von Tausenden durch die Inflationseigenen
und Zollwucherer getäuschter Neuproletariat! Kö-
Wir uns zur Verbreitung der sozialistischen
Presse, die unter der Kontrolle der organisierten
beteiligten Massen selber steht! Dann wird auch
große Lüge derer um Northcliffe und Hugenberg
Sieg nicht aufhalten können.

Der Fall Robert Robertson.

Roman von Egon Eisler.

Sie hatte meinen Borten, mit geknicktem Kopf gelächelt.
Durch den Schalter konnte ich ihre Züge nicht genau erkennen,
aber ich merkte, daß sie mit mir Unheimlichkeit spielte war.
„Sie sprechen wie ein Brodel“, sagte sie, „welche andere
Zukunft wollen Sie mir denn bieten?“
„Ein Leben mit mir“, antwortete ich und ergreife ihre Hand.
„Es wäre ein Zusammenleben mit einem Verbrecher, aber Ihnen
Verbrecher im gewöhnlichen Sinne, sondern einer jener Hand-
wergel von der Kammer des Lebens, die spottend über die tiefen
Küchlein sprechen. Es würde ein Leben mit Juchacz sein,
den ich nicht ganz einzeln habe, Jean Juchacz, der diese
Zeit uns geleitet hat, daß die alten Verträge von Moskau nicht
ausgehoben und verändert sind. Ich würde nicht an dem zu
sein, als ich nun, ich glaube es ein Opfer, das mich zu dem
Leben, das ich fühle, bestimmt hat. Der Fall des einzigen Raub-
vogel hat bestanden. Ich habe Ihnen einen Plan durchs Leben,
wie Sie ihn anderswärts nicht haben können. Zusammen können
wir Wunderdinge schaffen. Kein Tag soll dem anderen gleichen,
ich werde Sie vor dem großen Nebel von Unmöglichkeit und Unge-
wisse, den Sie fühlen, beschützen. Ich habe Ihnen ein Leben, das
mehr Abenteuer enthält als irgendein Hospital. Was
wünschen Sie?“
„Sie beschreiben eine Stelle in der Hölle. Denn sagte sie:
„Sie haben mich ganz Möglichkeiten gegeben. Aber es gilt
noch eine Bedingung.“
„Ich weiß, was Sie meinen.“
„Die erste Möglichkeit enthält viel, das mich anzieht. Das
zweite Leben würde im Reichsgeheimnis und sogar in Unkenntnis,
das keine Bekanntheit haben muß in meiner Heimat, die ich
nicht kenne.“
„Das Bedenken der Unkenntnis ist nicht mit dem, was
Sie nicht können, das Sie nicht können.“
„Nicht“, antwortete sie. „Es gibt eine noch einen
zweiten Grund, ich kann nicht anders werden und nicht werden.“
„Wann sollen Sie, die meine Heimat die höchsten Grenzen
wünschen?“

Ihre Karten habe ich auf die Probe gestellt“, sagte ich.
„Da fragte sie nach einer Karte.“
„Ich würde Sie alle nie wiedersehen.“
„Ne, Frau Weitzer“, antwortete ich.
L.
Dieses Gefühl hatte ich gefunden an dem Tage, nachdem
ich das Hotel verließ. Wie man sich vielleicht erinnert, aber gab
den Namen die Karte und sagte ihm, daß ich das Zimmer
bestellen wollte, bis ich von einem kurzen Anflug zurückkäme.
Seine Arbeit war schon getan. Wer von meiner Art hat, wird
er höher mit Wachen betrachtet, doch bitte ich zu bedenken, daß
die Gegenwart seiner rechtzeitigen Einreise verfiel. Das einzige
unabhängige Opfer in dieser Lage war der Baron Marcis
sein. Mit ihm habe ich mich abgefunden, als ich mich bedanken
sollte. Dr. Stenning aber hat mir nicht leid. Außerdem hatten
wir das Duell und die Zeit des Duells verbracht. Ich habe mir
also nichts vorzusetzen. Einer von uns mußte das Feld räumen.
Der heißt er auch selbst einsehen und während seiner letzten
Stunden erregte er mich, daß er mich anrufen sollte. Ein
wieder geschah es, daß zwei Menschen sich begegnen, deren Schick-
sal so eng miteinander stehen, daß einer von ihnen verschwinden
muß, damit der nicht dem und vieles mit ihnen untergeht. Ich
müde, es war ein ephemerer Kampf, doch war er viel einseh-
licher als ein Duell, weil er so viele und lange Stunden dauerte.
Von dem Augenblick, als ich an jenem aufgereizten Abend die
Körperung in der Begierde Einreise verließ, hätte ich mein Leben
abgegeben bedacht. Und auch er hatte jeder das selbe Gefühl.
Er hatte die Ehre gekostet, den ersten Stoß auf mich zu richten,
tadeln er einer seiner Freunde von dem gegenüberliegenden Dage-
schwert auf mich schickte. Es war nicht mehr als nicht und
blüh, daß ich mich zur Wehre setzte. Und in der Kammer hätte ich
ihm erklärt habe ich erfahren, daß er mit einer Karte gekostet hatte,
die von seiner freiwilligen Begegnung sagte, ich aber kam
ihm zuvor.
Es ist gar nicht so leicht, ein Verbrecher anzunehmen, eine
Karte zu besitzen. Es ist immer ein Opfer, das man es über-
winden kann und nicht bereit zu Werke geht. Ich hatte mir
einen ständigen Plan gemacht, der ganz einfach war,
wie alle guten Pläne.
Der erste Schritt lag es mir daran, mich nicht über zu
machen. Wenn ich das Verbrechen in einem Hotel begehen wollte,

in welche Situation mußte ich mich dann begeben, um
identifiziert zu werden? Als ich die Aufgabe schließlich
hatte, erschien sie mir so leicht und natürlich, daß ich unwillig
fluchte. Ich hatte eine Methode gefunden, die mit mathematischer
Sicherheit wirken mußte. Worin bestanden also mein
meine Vorbereitungen?
Ich maskierte mich. Ich habe bereits früher erwähnt,
im Maskieren Weitzer bin. Aber ich maskierte mich nicht
ins Naue hinein, ich kopierte Dr. Stenning, nicht alle
Geist, sondern auch seine Art, sich zu kleiden und zu gehen.
So ausgerüstet, mit dem großen Koffer und der kleinen
taube verpackt, begab ich mich ins Hotel Kaiserhof und schenkte
unter dem falschen Namen Dr. Holborn aus Rube ins
Buch ein. Dann legte ich es darauf an, so viel wie möglich
hohepersonal gehen zu werden, damit meine Erscheinung
heißt Dr. Stenning) allen wohlbekannt sein sollte.
war ich gezwungen, mit ziemlich hoher Klasse aufzutreten.
L.
Im Hotel wurde ich ein ganz anderer Gott, der
fallener selbst kam immer an meinen Tisch, wenn ich mich in
Möglichkeiten niederließ. Ich ging häufig im Vestibül ein
damit der Portier und die Wirtinnen mich recht genau
sollten. Außerdem tat ich noch etwas, das beweist, mit
Gewandtheit ich zu Werke ging. Wenn ich tagsüber meine
Speisergänge in der Nachbarschaft des Hotels vornahm,
meinen Zimmerhelfer wie dem Portier, sondern befehl
der Tische — annehmend, um nicht immer die Mühe zu
ihm mir beständig abzuholen, tatsächlich aber aus einem
Grund, den ich später noch erklären werde.
Ferner unterließ ich es nie, den Wirtinnen meine
nummer zu sagen. Anfangs sagten die Jungen und pro-
Wir wissen es, Herr. Als ich aber fortfuhr, sie zu nennen,
da meinten sie schließlich, es sei eine Eigenheit, eine Besessung
von dem gnädigen Herrn.
Was aber wollte ich mit diesen Seiten erreichen?
Ich wollte erreichen, daß der richtige Dr. Stenning
er kam, ungehindert zum Hauptstuhl gehend, meine Nummer
ausgesprochen werden konnte. Niemand würde erkannte
alle glauben ja, daß ich es sei, der von einem Ep-
janzkam.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36



Gedenkfier für Ottilie Baader.

Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Kleinen Saal des Gewerkschaftshauses eine Gedächtnisfeier für Ottilie Baader...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. August.

Der Kampf gegen die Selbstverwaltung.

Das Recht der örtlichen Selbstverwaltung. Durch die Reichsreform wird festgelegt, daß Gemeinden...

Die Selbstverwaltung. Die Selbstverwaltung ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie...

Die Selbstverwaltung. Die Selbstverwaltung ist ein wesentlicher Bestandteil der Demokratie...

Übung der Rechte als Aufsichtsbehörde in Zukunft nicht mehr von formellen, sondern materiellen Gesichtspunkten aus gehandhabt wird...

Auch die Jungen sind auf dem Posten. Tagende Arbeiterkinder unter roten Fahnen, mit kampfes-trohen Liedern...

Ein Vorläufer des Meyer-Prozesses. Der 34 Jahre alte städtische Hilfsarbeiter Arthur Butters-milch stand vor dem Großen erweiterten Schöffengericht...

Studentenaustausch mit den deutschen Hochschulen in Prag, Brünn, Tetschen und Pilsen. Der Vorstand der Studentenschaft der Universität...

Viel zu bescheiden! Die sogenannte „Arbeiterzeitung“ gibt die Zahl der Demon-stranten, die am Sonntag zum „roten Frontkampftage“...

Selbsttätige Feuerlöcher. Eine der vornehmsten Pflichten eines Fabrikleiters ist, oder sollte es wenigstens sein, für möglichst großen Schutz seiner Arbeiter...

Wir möchten den Vorstand der Studentenschaft dazu um eine Reueherung bitten, ob dieser Studentenaustausch mit den tschechischen organisierten deutsch-tschechischen Studenten...

Bereinstalender. Zentralverband der Zimmerer, Zunft der Zimmerer, Mittwoh, den 5. August, nachmittags 4 1/2 Uhr...

Um diesen Mangel abzuheben, hat man in den letzten Jahren in vielen Fabriken automatische Feuerlöchanlagen eingebaut...

Die sogenannte „Arbeiterzeitung“ gibt die Zahl der Demon-stranten, die am Sonntag zum „roten Frontkampftage“...

Wir möchten den Vorstand der Studentenschaft dazu um eine Reueherung bitten, ob dieser Studentenaustausch mit den tschechischen organisierten deutsch-tschechischen Studenten...

Bereinstalender. Zentralverband der Zimmerer, Zunft der Zimmerer, Mittwoh, den 5. August, nachmittags 4 1/2 Uhr...

„Vollspieltunf“

Theaterspielen scheint den meisten Menschen eine fest stehende Tätigkeit. Man möchte sie alle wohl gerne einmal auf den Brettern wandeln. In Dresden gibt es einen Klub für Vorträge und Volkserziehung, „Vollspieltunf“ genannt, der viele Gruppen von Laienspielern vereinigt. Dieser Klub hat seine ständigen Gruppen zu seinem 43. Geburtstag nach Dresden gerufen, um vom 1. bis 3. August geschäftliche Dinge zu verwalten. Die Gruppen sind: 1. Die Gruppe der Frauen, die eine Festschrift im Bingenhauser ablaufen zu lassen. Diese Festschrift, „Die Brüder von St. Bernhard“, ein Stück mit anti-kräftiger Tendenz von Anton Oporn, sah ich am Sonntag abend. Das heißt, ich sah nur zwei der fünf Akte, da bis 11 Uhr die übrigen drei noch ausstanden. Doch waren alle Spieler schon erschienen. Es ist schwer, über die Leistung zu urteilen. Es gibt Menschen, die geborene Feinde des Diktantismus sind, aber sie bei jeder leeren Bewegung, bei jedem ungeschickten ausgesprochenen Wort, bei jedem unflüchtigen Klang und Bild das Blut bis in die Fingerspitzen empfinden. Ich gestehe, daß ich zu diesen gehöre, und daß ich des öfteren am Sonntag abend zu leiden hatte. Aber es ist selbst für antidiktantische Eingestalt nur billig, wenn sie die Leistungen des Diktantismus zugeben. Es ist nicht zu verkennen, daß die Spieler sich viele Mühe mit dem langwierigen Stück gegeben haben, und daß solche Mühe im Dienste eines Besten sicherlich nicht völlig unfruchtbar ist.

Der Verein „Vollspieltunf“ gibt auch eine gleichnamige Zeitschrift heraus, deren Leitung — soweit sich das nach den beiden mit vorliegenden Heften beurteilen läßt — mit einigermaßen unbefangener Sachlichkeit, das eine Heft enthält Aufsätze über Bühnentechnische Fragen, in denen bestimmte Firmen Leistungen kritisch analysiert. Apparate, die sie herstellen, empfehlen; lauter Forderungen, die nur große Kunstschönheiten verwerten können. Was über Bühnentechnik und Bühnentechnik in der Zeitschrift steht, ist gerade in der „Vollspieltunf“ nicht beiläufig zu werden. Das andere Heft bringt einige größere Teile etwas flache und arme Aufsätze über schlesische und böhmische Freilichtbühnen und deren Leistungen. Besonders sind andere Teile der Zeitschrift lebendiger. Es ist durchaus einleuchtend, daß ein solches Blatt als ernstliches, richtungweisendes und anregendes Organ für die verschiedenen Laienspiele von weittragender Bedeutung und großem Einfluß sein könnte.

Einiges von den schlesischen Gewerkschaften.

Ende des Jahres 1924 hatte sich in Ohlau unter der Leitung des Bauingenieurs Oskar Oppel ein Bauunternehmer gegründet, das für seine Zwecke eine privilegierte Zementwarenfabrik baute. Geschäftsführer waren der Maurermeister Franz Palloch und der Bauhütener Edmund Sahl. Man bekam Aufträge, aber die Geschäftsführung war eine derartige, daß innerhalb fünf Monaten eine Unterbilanz von 7000 Mark vorhanden war, etwa ein Dutzend Geschäftsleute waren um diese Summe geprellt; sie bekamen für ihre Forderungen nicht einen Pfennig, denn das vorhandene Rüstzeug, Pferde und Wagen wurden von der Geschäftsführung wenige Tage vor dem Zusammenbruch versteigert, der Erlös floh in die Taschen des Vorstandes. Sogar ein Posten Daubstaine, der seit mehreren Jahren in der Fabrik lagerte, und der einem Kaufmann gehörte, wurde von der Geschäftsleitung zu Geld gemacht und auch dieser Erlös verschwand.

Der Maurermeister Franz Palloch ist gegenwärtig als Gewerkschaftsleiter tätig, der Bauhütener Edmund Sahl führt die Geschäfte der schlesischen Bauergewerkschaft Breslau, Graupenstr. 11.

Sandbündel im Gefäß.

Ein Schornstein von Seitens Leisewitz überhängt uns zwei Fußlängen des Sandbündels, durch die für Jahre hinweg gemacht wird, die er in einer Leinwand gefunden hat. Wie kommen die dort hinein?

Wahlung Arbeiter-Samariter!

Donnerstag, den 6. August, gemeinsamer Lebnungsabend der Kolonnen. Bei schönem Wetter im Bismarckpark der Freien Arbeitervereine, Weidenbäume. Bei Regenwetter in der Erbauungshalle der kommunistischen Gemeinde, Grünstraße.

Freiwerkerschaftliches Jugendlied.

Am 15. August, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Mitglieder kommunistischer Jugendabteilungen statt. Mitgliedsbuch der Gewerkschaft gilt als Ausweis.

Bearbeiterjugend: Unsere Versammlung ist Mittwoch, den 5. August, Thema: Grundlage der Gewerkschaftspolitik.
Städtische Jugend: Spiel und Sport am Donnerstag auf der Witzwiege.
Metallarbeiterjugend: Dienstag ist im Heim ein Sprachabend. Thema: Die Verfassung. Die Musikanten treffen sich schon um 7 Uhr.

Arbeiterjugend!

J.M.-Jugend, Dienstag, den 4. August, abends 8 Uhr: Probe der Munde- und Mundschleimhaut im Musiksaal des feiligen Geist-Symphonien (Seminarstraße). Donnerstag, den 6. August, abends 8 Uhr: Wanderei über die Forst- und Wiesenstraße auf der Witzwiege, Tiergartenstraße 98/100. Sonntag, den 8. August: Wanderschaft nach Kadenhof. Treffpunkt um 8 Uhr am Kleinbahnhof.

Freiwillige und Hamburgfahrer. Heute abend erscheint alles zur letzten Besprechung. Wer bis heute nicht sein Fach-

geld bezahlt, kann nicht mitfahren. Wer auf Freizeiten fährt, muß das auch melden.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Gruppe 1 (Ohlauertor). Montag und Donnerstag Spiel und Tanz, Volkswacht.
Gruppe 5 (Gräßchen). Donnerstag 4 Uhr treffen wir uns an der Carolinstraße. Wer noch den Kinderfreund haben will, vergißt das Geld nicht, pro Heft 10 Pfennige.
Gruppe 6 (Siedlerener Tor). Wir treffen uns heute um 5 Uhr an der Karode. Jeder erscheint, weil wir unsere nach den Herzen beginnende Gruppenarbeit besprechen. Thesen sind die wesentlichen Karten. Donnerstag spielen wir mit Gruppe 5, Gräßchen, gemeinsam. Es treffen sich also alle um 5 Uhr auf der Lindenwiege am Kinderzoo.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Ortsverein, Kameraden! Der Tag der Verfassungsfeier, unser Nationalfeiertag, rückt immer näher. Wer noch nicht im Besitze einer Fahne in den Reichsfarben ist, hole das Besondere alsbald nach. Jedes Fenster eines Republikaners muß am Verfassungstage mit unseren Reichsfarben geschmückt sein. — Fahnen sind in den bekannten Geschäften zu haben. — Fahnenstangen haben noch im Büro zum Verkauf.
Banner 5. Mittwoch, den 5. August, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer von Reichner, Friedrichstraße, gegenüber der Markthalle, Monatsversammlung. — Alles muß erscheinen! Mitgliedskarten gelten als Ausweis.
Banner 3. Freitag, den 7. August, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung mit Angehörigen im Tannenhof, Berliner Straße.

Die Reichsliste V des bürgerlichen Wahlvereins, umfassend die Wahlbezirk zwischen Oder, Nikolai-Graben und Markischer Eisenbahn, wird am Donnerstag, den 6. August, aus ihren bisherigen Räumen, Ritterplatz 1, nach dem Grundstück Karolinerstraße 3 verlegt. Dort ist sie dann mit dem Familienbücherei V vereinigt. Gültige Einträge werden am Umzugstage bereits in den neuen Räumen erledigt.

Silberhochzeit feiert heut unser Parteigenosse und Reichsbannermann Max Drehtler, Friedrich-Wilhelmstraße 14, mit seiner Frau. Wir gratulieren herzlich.
Das Motorradrennen in Gelnhausen mußte wegen des schlechten Wetters am Montag abends ausfallen und findet daher heute, Dienstag, abends um 1/2 6 Uhr, statt. Da sämtliche Teilnehmer hier gebürtig sind, geht das Rennen in der gleichen Richtung voran.

Ein Opfer der Arbeit wurde der Lokomotivführer Jähnel vom Breslauer Hauptbahnhof. Der junge Mann war als Fahrer bei dem Abend-Eilzuge Breslau-Dresden tätig. Beim Bestiegen der Lokomotive auf dem Bahnhof Liegnitz wurde er von einer offenen Abteilur eines Personenzuges, der auf dem Nebengleise dahergefahren kam, heruntergestoßen. Er geriet unter die Räder seiner Maschine, wurde überfahren und erlitt schwere Verletzungen an den Händen, der Brust, den Rippen und am Kopf, wobei seine Aufnahme im Städtischen Krankenhaus bei uns notwendig wurde.

Die Feuerwehre wurde am Sonnabend vormittag gegen 9 1/2 Uhr nach Weinstadt 10 alarmiert. Ein unbekanntes 4-jähriges Kind hatte am Gasofen gespielt und den Schlauch abgerissen. Durch das austretende Gas wurde das Kind bedroht. Es wurde mit Sauerstoff behandelt und dann dem Hausarzt übergeben. Nachmittags 1 1/2 Uhr mußte die Feuerwehre zu einem durch den Gewitterregen verursachten Wasserfaden nach Friedrich-Karl-Straße 4 ausrücken und 1 1/2 Uhr nach der Witzwiege, Ecke Kaiserstraße. Dort war ein Straßen-Ausfaller der Straßenbahn durch Hagel in Brand geraten. Durch Abkühlen der beiden Räder wurde jede Gefahr beseitigt. Nachmittags gegen 4 1/2 Uhr war Gartenstraße 26 im dritten Stock in einem Abstellraum Feuer ausgebrochen, wobei mehrere Koffer verbrannten. Das Feuer war bedingt entstanden, daß in dem Abstellraum der Abgang eines Gasbrennstoffes schäblich geworden und die heißen Gase frei austreten konnten. Am Sonntag früh gegen 1/2 1 Uhr wurde die Feuerwehre nach Frankfurter Straße 192 alarmiert. Es handelte sich aber nur um blinden Lärm. Nachmittags gegen 1/2 1 Uhr wurde die Feuerwehre zu einem Wasserfaden nach Klopferstraße 8 gerufen.

Im Wallisch erkrankte, am 26. Juli ist nach Auslage von Kindern in Wallisch ein unbekannter Mann erkrankt. An der Unglücksstelle wurden vorgefunden: ein langes Jackett (abgelagertes Warendorff), ein alter brauner Hut, eine Weste, eine Frille, ein Lederrücken, ein Portemonnaie mit 19 28 Mark, ein weißes Taschentuch, gezeichnet R. R. und drei Zeitungen der „Breslauer Neuesten Nachrichten“, die letzte vom 26. Juli 1925 betreuend. Die Kleider befinden sich bei der Polizei in Wallisch. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Angaben über die Verhaftung des Toten enthält das Polizeiregister, Schußstraße 46, Zimmer 8.

Ein angeblicher Reiter, der sich Alexander Karl Kaiser nennt, 1883 in Leipzig geboren sein will, begehrt dadurch Betrügereien, indem er sich Stellung als Agentur zu verschaffen sucht, dann unberechtigt Beträge kassiert und auf Kammerscheibchen verweist. Er ist etwa 45 Jahre alt, etwa 1,68 Meter groß, schlau, blondes Haar, dunkelbraune Schürze, ovales Gesicht; er trägt zeitweise einen vermalten Anker und trägt schmale Stiefel. In der Regel fährt er eine kleine Wagenmaschine bei sich. Sobald Kaiser hier auftritt, ist er dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben, oder der Betrugdienstelle Herrenstraße 16, Zimmer 3, Mitteilung zu machen.

Arbeiter-Sport

Freie Turnerschaft, Breslau.
2. Männer-Abteilung.
Dienstag, den 4. August, wichtige Abteilungsversammlung bei Görlitz. Tagesordnung: 1. 2. Beitragsfragen, 3. Wahlen, 4. Berichtendes.
Aus besonderen Gründen findet die Versammlung Dienstag statt. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Briefkasten.

Wenn Anfragen mit einer Belegausfertigung beiliegen, werden erhalten. Über Anfragen von der Redaktion wird keine Rede sein. Die Redaktion wochentags von 12-1 Uhr.
H. K. Schlawe. Falls Sie Unzuliebe sind (in der Nummer), besteht für Unruhe ganz unangehörigen Renten, die Ihre Kinder erhalten. Natürlich aber wenn Sie die notwendigen Beiträge gezahlt haben, sind an das zuständige Versicherungsamt (beim Landrat) stellen.

Breslauer Produktenbörse vom 3. August.

Wichtige Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse am 3. August 1925 gezeichneten Preise in Reichsmark für den 1. August 1925. Die Preise sind für den 1. August 1925. Die Preise sind für den 1. August 1925.

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	18,50	Winterweizen	38,00
Roggen	25,00	Sommerweizen	55,00
Gerste	25,00	Saatweizen	29,00
Hafer	18,20	Wohn, Biom	110,00

Wasserstand vom 4. August 1925.

Ort	Wasserstand
Kalibor	6,16
Neße (Stadt) (s. S. 8.)	0,14
Neßelung (Unter-Neße)	3,37
Neßelung (Ober-Neße)	2,30
Neße (Wasserstand)	3,36

Legte Wetternachrichten.

Datum	Temperatur	Wind	Niederschlag	Wolken
4. 8. 25.	13	WNW 4	21	—
5. 8. 25.	10	NW 2	24	—
6. 8. 25.	4	NW 6	32	—
7. 8. 25.	5	S 4	—	—
8. 8. 25.	11	SW 2	72	—
9. 8. 25.	—	W 1	—	—
10. 8. 25.	11	SO 1	51	—
11. 8. 25.	13	WSW 4	—	—
12. 8. 25.	14	SW 2	12,2	—

Wichtige Wetternachrichten.

(Vorherige der Wettermarke Krieten bei Redaktionsstelle.) Die hinter der kräftigen Regenfront mit großer Energie gebrochenen Luftmassen haben zu Abkühlung und zu vorübergehender Aufhellung geführt. Neue Gewitter kommen von Westen heran. Doch ist deren Energie nicht stark. Ausichten: Nach leichter Aufhellung erneut bewölkt, vereinzelt Regenschauer, tagsüber allmählich Temperaturzunahme.

Das Buch
Bestenfalls aus dem Tagesdienst heraus
Wollswacht-Buchhandlung, Neue Graupenstr.

Zurückgekehrt
Sanitätsrat Kohrak
Zurückgekehrt
Dr. Gerhard Hahn
Zurückgekehrt
Dr. A. Herrmann
Zurückgekehrt
Dr. Georg Levy
Zurückgekehrt
Dr. H. H. H. H.

B. Wollgerge
Berthold Lippert
Genossen
Eure Familienanzeigen der
Volkswacht
Zuferte
Erfolg!
Zuferte

Dixin
Das dankbare Seifenpulver
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor.

Hofrat Dr. Beger
Augenbalsam
Augensalbe
Erhältlich in den Apotheken, sicher: Apotheke in der Schweidnitzer Ecke Hummerer, Aesulap-Apotheke, Ohlauer Straße, Kränzelmarkt-Apotheke, Neue Schweidnitzer Straße, Mohren-Apotheke, Sauer Apotheke, Pöpelwitz, Stern-Apotheke, Matthiasstraße, Storch-Apotheke, Mollstraße, oder direkt durch Apotheke Königstein (Elbe).

Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf im Baugewerbe

Folge der Haltung des Unternehmertums eine erhebliche Ver-
schärfung erfahren. Am 29. Juli tagte der „Deutsche Arbeitgeber-
Verband“ in Hannover und beschloß, „unter
den Umständen Zugeständnisse zu machen, welche die kaum
bedeute Bauwirtschaft zum Zusammenbruch bringen müssen
nur gemeinsam unter Führung des Bundes irgendwelche Ver-
einbarungen zu führen.“ Der Bundesvorstand wurde bevoll-
mächtigt, nach Verlauf von zwei Wochen und nach Abgabe der
gegebenen Lage die Ausperrung der baugewerblichen Ar-
beiter in weiteren Bezirken auszusprechen und gegebenenfalls auch
in einem Ausperrung über ganz Deutschland
zu beschließen.

Damit haben die Bauunternehmer endlich ihre Pläne auf-
gezeigt. Wenn sie erklären, dafür zu sorgen, daß die kaum wieder-
herstellbare Bauwirtschaft nicht zusammenbricht, so darf daraus hinge-
rungen werden, daß die Unternehmer es waren, die diesen Groß-
planmäßig vorbereiteten und in allen Bezirken außer in Groß-
städten die Ausperrung vorgenommen haben. Die Bauarbeiter
haben nichts anderes als einen auskömmlichen Lohn und weisen
auf die unerschwingliche Belastung der Wirtschaft. Im Jahre 1913
betrug der Lohnanteil an der Bauumme noch 50 bis 54 Prozent,
er ist auf 28 bis höchstens 32 Prozent zurückgegangen. Diese
Löhne zeigen, daß nicht die Arbeiter, sondern die Bauherren es
sind, die mit einem unerhörten Baukostenwucher die Bauwirtschaft
zum Zusammenbruch bringen. Das Ziel des Kampfes aber ist,
der gelamten Großindustrie so sehr verhassten „hohen Löhne“
Bauarbeiter, die bekanntlich Saisonarbeiter sind, zu beseitigen.
Großindustrie fürchtet das „schlechte“ Beispiel für die In-
dustriearbeiter. Aus den gleichen Gründen werden der Wirtschaften-
der Bauarbeiter und ihre Sozialforderungen bekämpft. — Die
Bauarbeiterschaft aber ist entschlossen, diesen ihr auf-
gelegten Kampf durchzuführen.

Verbandsstag der Bekleidungsarbeiter.

Reims, 3. August. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag
hier der 16. Verbandsstag des Bekleidungsarbeiter-Ver-
bandes mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Die diesjährige
Sitzung des Verbandes findet an der gleichen Stelle statt, an der
im Jahre 1911, am 8. und 9. August 1875, der erste Schneider-
streik abgefochten wurde. 2 mal waren von 50 Mitgliedern
mit 2000 organisierten Arbeitern 30 Delegierte erschienen.
Anfang der Feier dieses Jubiläums wurden am Sonntag nach-
mittags die alten Fahnen der einzelnen Filialen, die nach Reims
gebracht wurden, im feierlichen Zuge eingeholt. Unter den alten
Fahnen befand sich auch die Fahne, die im Jahre 1884 Ferdinand
Schiller auf seiner letzten Fahrt von Zürich über Köln nach
Paris begleitete. — Die Verhandlungen des Kongresses be-
gannen am Montag vormittag.

Gegen die kommunistischen Schreier.

Reims, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Berg-
arbeiterverband veröffentlicht folgende Erklärung: „In verletzender
Pariser und deutschen Blättern ist mitgeteilt worden, daß die
Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes in der Pariser
Kongressierung sich gegen die Proklamierung eines allgemeinen inter-
nationalen Streiks gewandt hätten. Von der kommunistischen
Seite wurde diese in ihrer Allgemeinheit falsche Behauptung zu wahren
Zwecken gegen den Deutschen Bergarbeiterverband und seine
Mitglieder im Exekutiv-Komitee benutzt. Wir stellen demgegen-
über fest, daß die Vertreter unseres Verbandes in Paris sich
auf die vertragliche Gebundenheit hingewiesen, die einen
gemeinen deutschen Bergarbeiterstreik zum 1. August oder so-
fern unmöglich machten. Die Entschliebung der Pariser Konferenz
ist noch mehr die dazu geführte Debatte zeigte auch, daß die aus-
schließlichen Kameraden für die schwersten deutschen Verhältnisse
keine Hilfe für ausländische kämpfende Bergarbeiter groß-
zügiger Verbände von niemandem überlassen lassen, am wenig-
sten aber von den kommunistischen Schreibern, die an Macht und
Ansehen nichts zu bieten haben.“

Internationaler Tabakarbeiterkongress.

Brüssel, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Am Montag
hier in Brüssel der Internationale Kongress der Tabakarbeiter zu-
sammen. Auf ihm ist Deutschland vertreten durch Deichmann,
Klein, Osterlag, Gerloff und Klein; Schmidt-Nordhausen bekam
den Ehrentitel. Ferner sind vertreten Belgien, Däne-
mark, England, Frankreich, Holland, Norwegen, Oesterreich,
Schweiz, Schweden und Schweiz. Die Vertreter von
1000 Tabakarbeitern nahmen an dem Kongress teil, davon ent-
fallen über die Hälfte auf Deutschland. Der internationale
Eidelsheim-Antwerpen beschloß über ein charakter-
istisches Manöver des Moskauer Tabakarverbandes, sich unter
den Vorwänden in die Internationale einzufügen.
Dieses Manöver wurde einstimmig zurückgewiesen und beschloß,
den Anschlag der Russen als unduldsamer zu erklären, solange
die Einigung der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale
mit der russischen Gewerkschaftszentrale erfolgt ist.

Urabstimmung der belgischen Metallarbeiter.

Brüssel, 30. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorstand
des belgischen Metallarbeiter-Verbandes beschloß
Donnerstag, über ein am Tage zuvor zurückgekommenes
Kommissariat eine Urabstimmung vorzunehmen. — Im Verlauf der
Beratung berichtete der Sekretär des Verbandes über das Ergebnis
der internationalen Solidaritätsaktion. Besonders tiefen Ein-
druck machte die Hilfe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,
der sechs wöchentliche Beiträge von je 25 000 Mark zur Verfügung
gestellt hat. Ferner stellte der Metallarbeiter-Verband Oester-
reichs 22 000 Schweizer Franken zur Verfügung, während der eng-
lische Verband 4772 Pfund, Schweden 50 000 Kronen, die Schweiz
100 000 Franken, der dänische Schmiecherverband 15 000 Kronen und
norwegische Verbände ebenfalls 15 000 Kronen stifteten.

Die irische Gewerkschaftsbewegung.

Die gewerblichen Organisationen in Dublin waren nach
dem schon im Jahre 1890 die bestorganisierten des ganzen
Irlands. Die Dicker in Dublin haben sich viel früher als
die Berufsgenossen in England zu einer tätigen Organisation
verbunden. In den städtischen Bezirken gründeten die
Arbeiter die sogenannten Whiteboy-Vereinigungen, die sich unter
dem Namen die „Whiteboys“ den Kleinbauern den Besitz von
Land und Boden zu sichern, die Interessen der Pächter zu wahren
und ihren Mitgliedern Arbeit und einen anständigen Lohn zu
verschaffen. Irlande waren es, die in den ersten Gewerkschaften
von England und Schottland eine führende Rolle spielten.
Die Emigranten organisierten zum Beispiel die Arbeiter der
Textilindustrie in der Gegend von Glasgow. Im Kampfe
gegen die Unternehmung erwiesen sich die irischen Gewerkschaften
als stark und erfolgreich. Der Weltkrieg trug zur Entwicklung
der irischen Transportarbeiterverbände und der anderen Ge-
werkschaften sehr viel bei. Die erste große Kampfabende, die die
Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die
britischen Behörden, wurde durch einen von der Exekutive der
Gewerkschaften organisierten einmütigen Proteststreik glänzend
abgewendet. Wenn erfolgreich war der zugunsten von Hundert
tausenden Gefangenen, die im Montagu-Berlin in Hunger-
streik getreten waren, einleitete Generalstreik im April 1920.
Der Transportarbeiterverband, der zum Beispiel den ganzen
Arbeiterbewegung geworden war, stellte um diese Zeit
über 100 000 Mitglieder. Obgleich sich die verschiedenen Organi-
sationen bis zur Gründung des irischen freiständlichen Hauptbundes
den nationalen Kampf beschrankten, so hatten doch die Ver-
einigungen der irischen Arbeiter durch den Vergleich mit denen in

England und auf dem Kontinent sehr wohl aus, während die
Arbeitsverhältnisse der irischen Arbeiter vor dem Kriege be-
deutend schlechter waren als diejenigen ihrer Berufsgenossen in
England, Belgien, Frankreich oder Dänemark. Der irische
Arbeiterverband und den irischen Gewerkschaften gehören heute
insgesamt etwa 45 Verbände mit 250 000 Mitgliedern an. Der
Irish Workers' Union wurde bereits im Jahre 1894 ge-
gründet, während die politische Bewegung erst nach Abschluß
des Friedensvertrages einsetzte. Die Arbeiterbewegung hat in
der letzten Versammlung, dem „Daily“ 14 von 108 Sitzen
inne, bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen vermochte die
Partei 125 000 Stimmen auf sich zu vereinigen. Während die
Tätigkeit der irischen Gewerkschaften vor der Errichtung des
irischen Freistaates in erster Reihe dem nationalen Kampfe ge-
widmet war, tritt nun der Klassenkampf, der wirtschaftliche
Kampf in den Vordergrund. Die Erfolge bleiben auch hier nicht
aus. So mußten die Arbeiter in Irland während der Wirt-
schaftskrise der Nachkriegszeit geringere Lohnreduktionen in den
Kauf nehmen, als ihre Berufsgenossen in England.

Der Streik in den französischen Banken.

Paris, 1. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Streik der
Bankangestellten nimmt fortgesetzt größeren Umfang an. In Paris
hat die Zahl der Streikenden bereits 15 000 überschritten. Die

Arbeitsbörse, wo die Streikenden bisher ihre Versammlungen ab-
hielten, ist infolgedessen zu klein geworden. Die Regierung hat
dem Streikkomitee deshalb die Räumung einer Kaserne zur Ver-
fügung gestellt. Im Laufe des Sonntags vormittag haben die
Angestellten einer ganzen Anzahl größerer Kreditinstitute, die
bisher noch geduldet hatten, sich der Bewegung angeschlossen. Man
schätzt die Beteiligung am Streik bereits auf etwa 70 bis 80 Pro-
zent der Angestellten. Auch in der Provinz macht die Bewegung
rasche Fortschritte. In Marseille, Toulouse, Lyon, Montpellier,
Nantes usw. mußten fast sämtliche Banken geschlossen werden.
Die letzten Hauptforderungen der Angestellten sind die bisher von
den Direktionen abgelehnte Anerkennung der gewerkschaftlichen
Organisation und die Anpassung der Gehälter an die rasch fort-
schreitende Teuerung. Für Paris wird in der untersten Gehalts-
stufe eine Teuerungszulage von 1900 Franken jährlich gefordert.
Die Vermittlungsbemühungen der Regierung haben bisher zu keinem
Ergebnis geführt, da die Direktionen der Großbanken jedes Ent-
gegenkommen abgelehnt haben. Man wird unter diesen Um-
ständen mit einer längeren Dauer des Streiks rechnen müssen.

Der Streit der Staatsleute ist beendet.

Die Arbeit wurde am 3. August wieder aufgenommen.

Die Proletarisierung des Mittelstandes.

Die Entwicklung der Klassenschichtung ist, so behaupten die
Marxisten oft, ganz anders vor sich gegangen, als nach dem
Schema des Marxismus „Kapital“ zu erwarten war. Der Kapital-
ismus hatte zu immer stärkerer Konzentration der Betriebe ge-
führt. Gewiß haben sich gleichzeitig immer wieder Mittel- und
Kleinbetriebe, aber der gesamte Anteil der Großindustrie an der
gesamten Produktion wurde immer größer. Während so im
Produktionsprozeß die mittleren Elemente ausfielen, war dies
im Verteilungsprozeß nicht der Fall; aus sehr verschiedenen
Gründen nahm die Zahl der mittelständigen Vermögen und Ein-
kommen nicht nur ab, sondern auch relativ zu, das heißt, diese
Schichten wuchsen — und das gilt nicht nur für Deutschland,
sondern ebenso für England, Frankreich und Amerika, das heißt
für alle hochkapitalistischen Länder — schneller als die Gesamt-
bevölkerung.

Wenn man die Wirkungen des Krieges wie der Inflation
schlagwortartig zusammenfassen will, so kann man sagen: sie haben
bewirkt, daß in Deutschland Betriebs- und Besitzkonzentration
stärker zusammenfielen. Die Inflation vor allem
hat die Schichten mit kleinem und mittlerem Vermögen fast völlig
entzweit. Während der intellektuelle Teil der Mittelschicht, die
Angestellten, die Beamtenschaft, das Kleinbürgertum, durch die
Entwertung der Kriegsanleihen wie aller anderen festen Papiere
den größten Teil ihres Vermögens verlor und der geringe Teil,
der noch Substanzwerte, wie Aktien und Häuser, auch diese zu
einem Schmelzpreis verkaufen mußte, um überhaupt existieren
zu können, während dem Kleinhandel verboten wurde, für seinen
Verkaufspreis den neuen Einkaufspreis zugrunde zu legen,
konnten sich kleine Kreise ungeheuer bereichern. Denn im Gegen-
satz zum Krieg kann man von den Verfallungen in der In-
flationzeit sagen, daß der Verlust des Gewinns den Gewinn des
anderen bedeutete; natürlich wurde auch im Gefolge der In-
flation unproduktive Arbeit geleistet, aber abgesehen von den
letzten Monaten des Jahres 1923, in der gesamten Volkswirtschaft
nur im geringen Umfange.

Die Inflationsverluste des Mittelstandes sind außerordent-
lich groß, so daß von der Zahl der 1 608 050 Jeniten, die im
Jahre 1911 ein Vermögen von 6000 bis 100 000 Mk. verfügten,
und von den 135 843, die ein Vermögen von 100 bis 500 000 Mk.
verfügen, nicht allzu viele übrig geblieben sein dürften. Aber
es ist verfehlt, anzunehmen, daß der ideologische Teilchen in jedem
Augenblicke das Abbild des monetären Unterbaues ist, daß also
diese entzweiten mittelständigen Schichten auf ihre Entzweiung
sofort mit proletarischem Klassenbewußtsein antworten mußten.
Im Gegenteil: sie waren solange als Teilhaber am kapitalistischen
Prozess mit dem Kapitalismus verbunden, daß der Prozeß der
Proletarisierung gewisse Zeit in Anspruch nimmt. Bis dahin waren sie
baldige Klassen, die zunächst fast jedes Schlagwort, das ihnen die
Schwerindustrie hinwarf, hineingelassen und so in kühniger Ab-

wählung die Revolution, die Republik, die Juden oder alle drei
im trauten Verein für den Verlust ihrer mittelständigen Existenz
verantwortlich machten. Hier muß der Kapitalismus erst einige
„normale“ Jahre hinter sich haben, ehe die Illusion dieser che-
maligen Zwischenstufen zerfällt ist und sich das „richtige“
Klassenbewußtsein ergibt.

Daraus erklärt sich der zuerst merkwürdige Tatbestand, auf
dem kürzlich Dr. Ernst Hamounger in einem Aufsatz in der „Ge-
sellschaft“ hingewiesen hat, daß nämlich die Zahl der sozialistischen
Stimmen (Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen) gegen-
über den sozialdemokratischen Stimmen der Vorkriegszeit im Ver-
hältnis nicht zugenommen hat. Wenn man die ökonomische Lage
Deutschlands im Jahre 1924 mit der der Vorkriegszeit ver-
gleicht, so ist dies zunächst schwer verständlich. Der Prozeß der
immer stärkeren Durakapitalisierung hat weitere Fortschritte
gemacht. Der Prozenttag der landwirtschaftlich tätigen Bevölke-
rung hat abgenommen, der Reallohn der Arbeiterklasse hat sich
gegenüber der Vorkriegszeit verschlechtert, die Mittelschichten sind
zum Teil proletarisiert — und dennoch kein Anwachsen des pro-
zentualen Anteils der sozialistischen Stimmen! Aus dem zu-
erst noch getrübbten Klassenbewußtsein der Mittelschichten ergibt
sich die Erklärung für diese merkwürdige Erscheinung zum Teil.
Vor dem Kriege war die Sozialdemokratische Partei nicht nur die
Partei des Proletariats, sondern auch zu einem großen Bruch-
teil die des demokratischen Kleinbürgertums. Die Statistiken
über den Anteil der damaligen bürgerlichen Wähler bei den so-
zialdemokratischen Stimmen gehen auseinander. Sie schwanken
zwischen 15 und 30 Prozent, und zwar haben diese Kleinbürger
vor allem in den Städten sozialdemokratisch gewählt. Die Ant-
wort auf ihre Proletarisierung war zunächst ein Fortwachen zu
den rechten Parteien, und daraus ergab sich, daß der Anteil der
sozialdemokratischen Stimmen in den Städten relativ so sehr
zurückgegangen ist, so daß nur durch das Vordringen auf das
Land der prozentuale Anteil in gleicher Höhe wie in der Vor-
kriegszeit gehalten werden konnte. Aber schon jetzt machen sich An-
zeichen geltend, daß diese proletarisierten Mittelschichten zum „rich-
tigen“ Klassenbewußtsein kommen werden. Während es in einem
„normalen“ Kapitalismus Jahre gebauert hätte, bis sie sich von
der alten Ideologie lösten, geht dieser Prozeß in dem krisenbür-
schüttelten Deutschland ungleich schneller vor sich. Nachdem die
Rechtsparteien nur mit Hilfe dieses Kleinbürgertums zur Macht
gekommen sind, nachdem der Kapitalismus auch in Deutschland
schon einigermaßen stabilisiert hat, sind sie es, die zusammen mit
der Arbeiterklasse die Fesseln zu bezahnen haben.

Dies ist der Sinn der denationalen Aufwertungs-
komodie, wie der Zollvorlage der Reichsregierung. Da somit in
absehbarer Zeit für diese Schichten die Erreichung eines mittel-
ständigen Einkommens eine Unmöglichkeit ist, — sind die Vor-
aussetzungen für ein starkes Wachsen der sozialistischen Parteien
gegeben.

Wirtschaft.

Schließliche Textilsteuern.

Die Damenmantelfabrik Meyer u. Wiener, G. m. b. H.,
Breslau, hat laut „Konfektionär“ Geschäftsaufsicht beantragt. Sie
verkauft, sich mit ihren Gläubigern auf einer Basis von 50 Prozent
zu einigen.

Die von der Wäschefabrik Hamburger u. Co., Breslau, bean-
tragte Geschäftsaufsicht wurde abgelehnt. Die Firma bietet ihren
Gläubigern eine Quote von 40 Prozent, wovon 10 Prozent ohne
Gewinne sind. — Die Wolllwarengroßhandlung Julius Fried-
länder, Breslau, hat sich mit ihren Gläubigern auf der Basis von
66 2/3 Prozent geeinigt, die auch sofort bezahlt worden sind.

Kohlenpreiserhöhung durch das polnische Kohlen- syndikat.

Das seit einem halben Monat bestehende polnische Kohlen-
syndikat hat mit Wirkung vom 1. August eine Preisregelung
durchgehend vorgenommen, daß die Liefenpreise um 1,60 Zent
(für Grobholzen) erhöht wurden. Der Verkaufspreis stellt sich
jetzt auf 28,40 Zent. Die dem Syndikat angehörenden Gruben
dürfen einen Verkauf der Kohlen um jeden beliebigen Preis (wie
es bis dahin stattfand) nicht mehr vornehmen.

Neue Silligungen im Westen.

Verband, 3. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeche
„General“, die zum Klobner-Konzern gehört, hat zum 1. August
allen Schmelzen gekündigt. Sie trägt sich mit der Arbeit, den
Betrieb vollständig stillzulegen.

Zufolge Schlaganfalls sind am Montag auf den Zechen von
Dauha-Luzemburg „Friedrich“, „Karl Friedrich“, „Julius
Philipp“ und „Friedrich“ Feiertagsschichten eingeleitet worden.

Die „General“ hat zur Stilllegung der Zeche u. S. G. ab-
gehörten Zeche „Erin“ in Ostpreußen am 1. August einer erheb-
lichen Anzahl von Arbeitern über und unter Tage und Beamten
gekündigt. Insgesamt handelt es sich um 500 Arbeiter.

Gegen die Bereinigung der Textil-Gehälter.

Der Zentralverband des Deutschen Groß-
handels teilt mit:

„Die Großhandelsverbände des Textilgewerbes
richten an die Öffentlichkeit und an das Parlament das drin-
gende Ersuchen, den ungewissen, vorherrschenden hochschul-
patriotischen Tendenzen ernste Aufmerksamkeit zu schenken und im
Bereits mit den von gleicher Gefahr bedrohten Wirtschaftsguppen
in besonderer Berücksichtigung der drohenden Verarmung wirt-
schaftlicher Konsumenten auf der Hand zu haben, um die noch vorhandene
rückwärts, aber geistig verborgenen Beziehungen zu per-
zeleiten, die das Ziel haben, die augenblicklich noch als „v.e.z.“
handlungsteigend „natürlich“ bezeichneten autonomen
Zehne zu endgültigen, prohibitiv wirkenden Zolllinien
umzugestalten.“

Zunehmende Unabhängigkeit Englands vom europäischen Zinkmarkt.

Für die oberste Zinkproduktion war England vor dem
Kriege einer der Hauptabnehmer. Während des Krieges war
die Abhängigkeit Englands vom obersteuropäischen Zinkmarkt von
der dortigen Industrie sehr nachteilig empfunden worden und die
Veranlassung gewesen, im britischen Weltreich neue Produktions-
zentren zu erschließen. Es gelang dann auch, in Australien und
Kanada neue Produktionsstätten zu erschließen und ebenfalls in
Südafrika eine umfangreiche Zinkproduktion ins Werk zu setzen.
In der kürzlich stattgefundenen Generalversammlung des sü-
dafrikanischen Zinkunternehmens, der Rhodesia Broken Hill
Development, sind eine Reihe Angaben gemacht worden, die für
die deutsche Zinkproduktion von Interesse sind. In dem Gebiet
dieser Gesellschaft sind sehr ausgedehnte Zinklagerstätten fest-
gestellt worden. Man schätzt dieses Vorkommen auf über 750 000
Tonnen, und zwar sind diese Lager in bezug auf ihre Abbaufähig-
keit durchaus günstig gelegen. Die Produktion wird auf
12 500 Tonnen Elektrolyt veranschlagt. Da neben dem Zink
noch andere wertvolle Mineralien gewonnen werden, werden die
Produktionskosten entsprechend günstig beeinflusst. Die Werke sind
technisch erstklassig ausgestattet und besitzen eigene Wasserkräfte
zur Erzeugung elektrischen Stromes. Die Verwertung teile mit,
daß sie sehr bald in der Lage sei, Elektrolyt zu einem Preise
auf den Markt zu werfen, der weit unter den sonst bekannten
Produktionspreisen läge. Es ist anzunehmen, daß diese gesteigerte
englische Zinkproduktion zu billigen Preisen der obersteuropäischen
Zinkindustrie große Schwierigkeiten bereiten wird.

Die Abjähigung des polnischen Zink

hat sich auch am Montag an der Berliner Börse fortgesetzt. Wir
geben die Kursbewegung, die ungefähr mit dem 1. Juli einsetzte,
durch folgende Uebersicht wieder, wobei sich die Notierungen in
Reichsmark für je 100 Zink verstehen:

Parität 100 Zink = 81 Reichsmark	Brief	Geld
1. Juli	—	80,375
15. Juli	—	80,25
24. Juli	—	78,85
3. August	78,70	78,90

Ohne Zweifel erklärt sich die Gestaltung des Zinkmarktes aus
der starken Devisenforderung zur Ausgliederung des Devisenab-
s in der polnischen Außenhandelsbilanz. Auf polnischer Seite wird
wiederholt behauptet, daß in Deutschland eine organisierte
Zinkhohe betrieben wird. Diese Behauptung dürfte aber, ab-
gesehen von den gewohnheitsmäßigen Devisenspekulationen, die
überall ihre Finger bei denartigen Kursbewegungen im Spiele
haben, durch keine Tatsache zu stützen sein.

Künftige Devisenkurse der Berliner Börse

am 3. August.			
1 Pfund Sterling	20,425	100 fr. Francs	19,94
1 Dollar	12,215	200 Kronen	12,427
100 belg. Franken	166,90	100 Schweizer Franken	67,67
100 belg. Francs	19,345	100 Reichsmark	80,70
100 norw. Kronen	78,50	100 schwed. Kronen	113,70
100 Dengl. Gulden	31,10	100 österr. Kronen	5,91
100 Dan.	15,98	100 österr. Schilling	68,57
100 dän. Kr.	24,37		

